

Torsten Gebhardt zeigt erstmalig sein neues Werk "Weltenfresser - zwischen Wahn und Wirklichkeit" und Gemälde die thematisch zum Weltenfresser gehören, denen er aber ein eigenes Format geschenkt hat.

Zu sehen in einer Sonderschau der Galerie Dikmayer auf der 22. Art Innsbruck vom 25. - 28. Januar 2018.
Messestand C / 08

Messe Innsbruck
Messehalle A, Haupteingang Ost
Claudiastraße 1, A-6020 Innsbruck
Innsbrucker Messegelände
www.art-innsbruck.at

Kontakt
www.torstengebhardt.com
atelier@torstengebhardt.com



Auf dem Gipfel - Öl auf Leinwand - 80 x 60 cm



Weltenfresser

zwischen Wahn und Wirklichkeit

Ein Gemälde von Torsten Gebhardt

Öl auf Leinwand - 220 x 160 cm

Premiere

22. Art Innsbruck 25. - 28. Januar 2018

„Weltenfresser – zwischen Wahn und Wirklichkeit“

Hier und Jetzt, vor diesem gewaltig minutiösen Spektakel auf dem Leinwandschlachtfeld – ist nun die Zeit gekommen, die uns an das Vergessene erinnern soll.

Sie werden vis-à-vis mit wahnwitzigen Elementen aus Alptraumfantasien konfrontiert, gekoppelt mit der an den Pranger gestellten Ironie des Seins aus des Malers Sicht. Unterschwellige Bildfetzen aus der nie vergessenen Vergangenheit und somit ein Querschnitt dubioser menschlicher Verhaltensweisen bis hin zu augenzwinkernden Absurditäten, Symbolträchtigem, aus eigenen anderen Werken entsprungenem und/oder als Basis die Zerrissenheit, das Herzblut und der Verzicht des Künstlers zum Vergnügen der Anderen.

Torsten Gebhardt, ein Charakter geprägt durch Rebellion, Missverständnissen, Verluste, Inhaftierung im Zuge einer versuchten Republikflucht, menschlicher Enttäuschungen aber auch alle Facetten eines feingeistigen Genießers in sich tragend, verbündet sich mit den fiktiven und realen Erlebnissen der Gegenwart! Die emporsteigenden Visionen in seinem Geist bäumen sich mit allen Mitteln auf und beginnen zu revoltieren. Sie schreien nach einsehbarer Freiheit und das unbändige Chaos seiner noch nicht zu Ende gedachten Gedanken - führt sie dabei eigenwillig an, als Sammelsurium von Gewesenem und Wegbereiter für alles noch Kommende.

Das Werk „Weltenfresser – zwischen Wahn und Wirklichkeit“ ist augenscheinlich so Detail gewaltig, dass man dieses fast imaginär aufrastern müsste, um sich mit seiner Wahrnehmung Quadrant für Quadrant vor zu arbeiten – glaubt man das geschafft zu haben, beginnt ein unvergesslicher Trip in das Reich seiner Kunst und wer bereits einige Werke des Malers kennt, wird den einen oder anderen Protagonisten querfeldein wieder treffen!

Eine saugende Leinwand, sehnsüchtig nach süffigen Ölen und Farben, ein Sadomaso- Spiel mittels gesättigten Pinselhieben und jungfräulich untergebenen Malgewebe, harte Peitschen, die auf geschmeidige Spannung treffen und individuelle Signaturen hinterlassen.

Eine wahrlich gewagte Gratwanderung zwischen Willen und Drang eines Künstlers, dessen Bestreben es ist, immer wieder ein Werk von Einzigartigkeit zu erschaffen, um all den Widrigkeiten - von Außen her kommend - mit einem gewissen Stolz trotzen zu können. In diesem Werk reflektieren sich viele seiner Sichtweisen, Erfahrungen und Enttäuschungen, verpackt in einem zunächst völlig aus dem Kontext gerissenen regellosen Tohuwabohu, in dem so manch einer verzweifelt den „Roten Faden“ zu finden sucht. Er wagt sich mit diesem Gemälde an die Dekadenz der Gesellschaft heran, in der er den sozialen Strukturen geschickt einen Spiegel vor Augen hält, wobei er jeden Schritt seines Tuns ganz genau beabsichtigt.

Torsten Gebhardt nutzt seine Kunst als Mittel zum Zweck, in ihr lässt sich vieles verbergen oder auch zum Vorschein bringen, sie spielt mit den Gemütern, manipuliert die Gedanken und löst Emotionen aus.

Man wird geboren um zu leben- leben um zu wirken – in seinem Falle für die Kunst. Torsten Gebhardt ist ein Künstler durch und durch mit allen Ecken und Kanten was ein solches Leben einem abverlangt. Auf sich selbst bezogen benutzt er nicht so gerne das Wort Künstler - zu „verquert“ wirkt dieser Begriff auf ihn in der heutigen Zeit, wo nun fast „Alles und Jeder“ mit dieser Betitelung in Verbindung gebracht wird. Er überlässt es gerne anderen, ihr Urteil über ihn zu fällen. Er hat den Drang, mit seinen Gemälden etwas Bleibendes zu erschaffen, als persönliches Vermächtnis, an all das, was da noch kommen möge.

Das verhaftete Strukturdenken – vorgegeben von einigen Wenigen aber dennoch Maßstabgebenden – lässt leider dem eigenwillig Schaffenden in der Kunstgemeinde kaum mehr als eine Existenzberechtigung zugestehen, die zum Leben jedoch nicht ausreicht. Nicht zuletzt auch darum stichelt er in seinem Werk immer wieder in die Wunden des Alltags, der kommerziellen Rangregeln und der Grotesquerie der Zeit. Seine Kunst ist das Vermächtnis von dem, was einmal war, sie gibt Zeugnis von dem, was ist und verweist zu dem, was vielleicht einmal sein wird. In ihr finden sich die Suchenden, scheiden sich die Geister und die Geschmäcker laufen zuweilen Amok.

Torsten Gebhardt ist sich durchaus bewusst, dass die bildende Kunst, ein so schöpferisches Potenzial aus Geist und Seele, stets über Trends und Kommerz thronen muss, ansonsten verliert sie ihren Anspruch, bildend zu sein und der Kunstschafter verliert seine eigene Identität, denn ein Kunstwerk offenbart alles und es liegt im Auge des Betrachters, dies zu erkennen.

Jedoch hat es uns bereits schon die Vergangenheit gezeigt und auch heutzutage - wahrscheinlich mehr denn je - bedarf es einer gesunden Eigenfinanzstärke, da die aktuelle Kunstszene an einer nicht nachvollziehbaren Trendsetzung dahin lethargisiert. Die meisten Künstler jedoch sind selbst viel zu stolz um sich dergleichen zu offenbaren und tun es lieber in ihrer Kunst.

Wie kann ein Mensch erreichen, etwas nicht Nachvollziehbares zu begreifen?

„Seit 20 Jahren beschäftige ich mich nun intensiv mit meiner Kunst und es ist ein großartiges Gefühl, da sie mich zwingt, mich mit den Werten des Lebens auseinander zu setzen, mir hilft, mich zurecht zu finden und mir die Erkenntnis gibt, dass nur dieses eine reale Dasein von Bedeutung ist. Dies positiv zu nutzen stellt ein großes Geschenk dar, da wir uns nicht verlassen können auf das Danach..Das ist pure Fiktion.“

Torsten Gebhardt

Text: A.Horn